Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 46 (1941-1942)
Heft: 20

Artikel: Hilfe tut not
Autor: L.K.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-314448

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ments auch durch das Verhalten der Umgebung bestimmt. *Die Nervosität der Eltern wird natürlicherweise leicht auf die Kinder übertragen.* Dasselbe gilt auch von andern Personen im Schutzraum. Eine hysterische Frau kann in einem Schutzraum mit ihrem unbeherrschten Klagen und ihren makabren Schilderungen in ganz kurzer Zeit die Stimmung in demselben bis zum Siedepunkt steigern. Ein sehr wirkungsvolles Mittel gegen solch eine Massensuggestion in verkehrter Richtung ist es, die in Frage kommende Person energisch zur Besinnung und zum Schweigen zu bringen. Einige beruhigende Worte und ruhiges, aber bestimmtes Auftreten von seiten irgendeiner Person, z. B. jemandem, der der sogenannten « Schutzgruppe » angehört, haben einen sehr wohltuenden Einfluß sowohl auf alt wie auf jung. Menschen im Schutzraum sind der Suggestion äußerst zugänglich.

Nachwirkungen

Außer den eben beschriebenen *unmittelbaren Einwirkungen*, die die Kriegserlebnisse hervorgerufen haben, konnten auch noch (ein halbes Jahr nach Friedensschluß) gewisse *Nachwirkungen* derselben beobachtet werden.

Hier muß vor allem die *Leichtigkeit* erwähnt werden, *mit der seelische Reaktionen und nervöse Symptome durch etwas, was an den Krieg erinnert, wieder hervorgerufen werden können.* Ich möchte einen achtjährigen Knaben mit seinen bizarren, ausgesprochen krankhaften Zeichnungen nennen : Sobald ein Rotkreuzauto oder ein Brandwehrautomobil in Bewegung sind und Signale ungefähr in derselben Tonart wie die Alarmsirene geben, beginnt er gleichartige Zeichnungen wie damals zu produzieren, um nach einiger Zeit, wenn er sich beruhigt hat, zu seiner gewöhnlichen, normalen Zeichnungsart zurückzukehren. » Soweit der finnische Arzt.

Der Krieg erweist sich nun auch vom Standpunkt der Kinderpsychiatrie betrachtet als ein die junge Generation seelisch schwer treffendes Ereignis.

Franziska Baumgarten.

Hilfe tut not

Eine Rotkreuzschwester, die beim ersten Verpflegungsaufenthalt der Flüchtlingskinder anwesend war, erzählte mir :

« Im großen Saal eines Bahnhofrestaurants in der Schweiz, wo die bedauernswerten Kinder eine Mahlzeit erhalten sollen, steht alles bereit; denn eben ist der Zug angekommen. Im Nu haben 150 dieser armen Geschöpflein ihren Platz eingenommen und erhalten die auf Verordnung eines Arztes zusammengestellte Verpflegung : einen Teller kräftige Suppe, eine Kartoffel und ein Glas Milch. Fast ohne ein Wort zu sagen, nehmen sie das Essen ein. Plötzlich bemerke ich, daß an mehreren Tischen die Kinder nur die Suppe gelöffelt haben, Kartoffel und Milch jedoch noch unberührt sind. Auf meine Frage, ob es ihnen nicht schmecke, antwortet mir ein kleines Mädchen : „Darf ich denn das alles allein essen und muß es mit niemandem teilen ?“ Ein hoffnungsvolles Leuchten geht über die von Hunger und Elend eingefallenen Gesichtchen, wie ich den Kindern versichere, daß das bescheidene Mahl für sie allein bestimmt sei. »

Wenn du eigene Kinder hast, kannst du solche Not an ihnen ermessen! Glaubst du, deine Tränen und dein Mitleid helfe den Millionen und Millionen aus dem Elend ? Setze dein Mitgefühl in Taten um und sei einem

unglücklichen Kinde Pate ! Hilf mit, daß sie den Glauben an das Christentum und an die Menschheit neu gewinnen; denn sie sind alle deine Brüder und deine Schwestern !

Aufruf !

Den Verhungernden schaffen Brot,
Ihnen helfen aus bitterster Not,
Solange du kannst, mußt du das tun.
Es ist deine Pflicht, du darfst nicht ruhn ! *L. K.* Li. Ib.

Neues von unserm «Bubenlager»

Nun sind die letzten unserer Buben auf Schloß Schwandegg eingerückt! Vier Auslandschweizer aus Nizza ! Bleich und müde nach der langen, beschwerlichen Reise, aber voll Erwartung und Spannung auf das « Château », in dem sie ihre Ferien verleben sollten, fuhren sie am Samstagabend in das schöne, stille Stammheimer Tal hinaus.

Vom Schloß her weht die Fahne zum Willkomm, und am Bahnhof stand ein Trüpplein als Empfangskomitee. Ich kenne sie kaum mehr, und doch sind es erst zwei oder drei Wochen, daß ich sie herausbrachte. Der kleine René, der so traurig in die Welt hinausschaute, als wir das letztemal auf der langen Straße gegen das Schloß pilgerten, ist ein übermütiger Schlingel geworden. Ernst erzählt strahlend, er hätte in den letzten acht Tagen schon wieder ein Kilo zugenommen, und meine bleichen, scheuen Franzosenbüblein sind braun und stramm geworden und nehmen sich so selbstverständlich der Neuangekommenen an, wie wenn sie von jeher hier daheim gewesen wären.

Bis wir Erwachsenen auf dem etwas weniger steilen Weg beim Schloß oben sind, haben die Buben schon längst den Hügel erstürmt, und die ganze Gesellschaft, alle zwanzig, sitzen bereits in der Halle am Tisch. « Geschwellte Kartoffeln mit Butter und Käse » gibt's ! Ob das wohl für die Neuen nach der langen Reise das richtige Zunacht ist? frage ich mich einen Augenblick. Aber da sehe ich, mit welcher Inbrunst meine Nizzaer Buben ihre Kartoffeln verspeisen ! Längst haben sie keine mehr gesehen ! Den ganzen Winter über hätten sie kaum mehr als ein Kilo bekommen können ! Und ob es hier auch Milch geben würde ? Sie hätten schon so lange ihren Viertelliter, der ihnen zugeteilt sei, nicht mehr voll erhalten !

Ich freue mich, wenn ich mir ausdenke, welche Herrlichkeiten ihrer warten ! Wie werden sie schmausen, wenn die uns angekündigten Kirschenzainen eintreffen, und wie wird ihnen der Zobig nach dem Bad im Nußbaumersee schmecken ! Fast die ganze Zeit sind sie ja in der freien Luft — wenn irgend möglich wird auf der schönen Terrasse vor dem Schloß gegessen, und da wird ein unheimlicher Appetit entwickelt. Zum Glück gibt es nun reichlich Gemüse und Beeren, und manches Mais- oder Hafermärklein ist uns zugeflogen und bedeutet einen höchstwillkommenen Zustupf zur bewilligten Ration.

Ja, es geht uns ganz ausgezeichnet in unserm Bubenlager ! Von allen Seiten hilft man uns, und es ist gut, daß die Buben dem Waltalinger Postli selbst helfen, all die Pakete und Päcklein ins Schloß zu schaffen ! Da kam zuerst, von einer Schaffhauser Gönnerin gestiftet, alles Geschirr an, starke Chacheli und Teller, Platten und Schüsseln und schönes Besteck ! Doch